

Verbindung und bilden ein selbständiges Abflußsystem, wobei der periodische Siphon der *Rudolfshöhle* (Seehöhe 365,7 m) mit dem Brun-
nensiphon der *Vokounhöhle* (Seehöhe nur 350,9 m) in Verbindung
steht; dieser stellt den niedrigsten Punkt im ganzen Kiritener Wasser-
schwundgebiet dar.

L'auteur donne un résumé des explorations depuis 1945 dans la région
centrale du Karst Morave entre Adamov et Křtiny. On y a découvert surtout deux
réseaux plus grands: la rivière souterraine de Rudice et la grotte à stalactites
„Nová Drátenická“.

Das Fuchsloch und die Paulitschhöhle (Kärnten)

Von Walter Gressel (Klagenfurt)

Auf der Strecke von Eisenkappel nach Bad Vellach zweigt beim
Christophorusfelsen ein Fahrweg über eine Brücke ab, der hinter dem
Paulitsch-Gasthaus bergauf führt. Nach 3 km zeitweise sehr steiler Berg-
fahrt gelangt man unter dem Paulitschbesitz zu einem links abbiegen-
den Weg, nach wenigen Metern zu einem kleinen Holzlagerplatz und
von dort weiter in den Steinbachgraben. An der Südostseite des Holz-
lagerplatzes liegt in 1080 m Seehöhe wenig auffällig im Wald der Ein-
gang in das *Fuchsloch*, ein 1 m breiter und $\frac{1}{2}$ m hoher Schluf.

Das Fuchsloch ist eine Schichtfugenhöhle mit starken Verbruch-
formen und N-S-Verlauf. Seine Breite ist ziemlich gleichbleibend, die
Höhe schwankt jedoch infolge des Versturzmateriels. Unter den Ver-
stürzen liegen bis zu 20 cm dicke Sinterplatten mit deutlich erkennbarer,
mehrere Zentimeter hoher und sich immer wiederholender Schichtfolge.
In den Seitenteilen und am Ende der Höhle ist der Boden mit Lehm
bedeckt. Ein sich verengender und unerschließbar werdender Ast bildet
den Abschluß der Höhle. Linksseitig gelangt man durch einen schmalen
kurzen Durchstieg in einen größeren Raum mit einem Sinterwall, an
dessen oberem Ende sowohl Kolke als auch Versinterungen anzutreffen
sind; rechtsseitig führt ein schmaler Aufstieg in eine kleine Kammer.

In einer linksseitigen $\frac{1}{2}$ m hohen Erweiterung des Hauptganges
befinden sich an der Decke wunderschön ausgebildete Excentriques-
rosetten; der Boden ist mit Lehm bedeckt.

Verläßt man das Fuchsloch und wendet sich in den Steinbachgra-
ben, so erblickt man nach wenigen Metern eine riesige Naturbrücke,
unter welcher der Bach als kleiner Wasserfall herabstürzt. 20 m westlich
von diesem Wasserfall liegt in einer großen Felspartie das Höhlenportal
der Paulitschhöhle (1040 m Seehöhe). Die Größe des Höhlenportals be-
trägt 7×7 m, die des Einganges in die Höhle 1×1 m. Die Paulitsch-
höhle erstreckt sich entlang mehrerer Bruchlinien vorwiegend in Rich-

tung SW-NE, teilweise auch SE-NW. Die Raumgestaltung ist im ersten Drittel sehr bizarr, dünne scharfe Kanten, zum Teil in Rundform, zum Teil rippenartig, überwiegen und am Boden ist vielfach Lehm, während an der Decke immer wieder Kolke aufscheinen. Vor allem in den Seitenteilen sind wunderschöne Excentriques in Feinst- und Kleinststruktur und meist in Rosettenvorkommen. Nach 20 Metern biegt der Höhlengang nach NW um und wird so niedrig, daß die Felsrippen in den Bodenlehm hineinzuwachsen scheinen und das Bild eines Felsrippenwaldes entsteht. Genetisch war der Vorgang natürlich umgekehrt: die bizarren Kalkfelsen waren, wie auch in anderen Höhlenteilen, vorhanden und der Lehm wurde bis nahe an die Decke angeschwemmt, so daß nur ein ganz niedriger Schluf ein weiteres Vordringen ermöglicht. Die Lehmstruktur auf dem Boden ist eigenartig locker, wie feinst zerzupft in Hügel- und Rückenformen, und auch an den Felsrippen kleben verstreut kleinste Mengen dieses Lehms in feinst zergliederter Struktur.

Nach einer kurzen Schlufstrecke gelangt man in eine Halle, die in der Kontaktzone mit Schiefer liegt. An den Wänden und Decken sind überall kristalline Formen, Spitzen, Dornen, Girlanden, gebündelt oder verstreut und ungeordnet, und auch Excentriques anzutreffen. An glatten Flächen sind auch hier wieder die fachwerkartigen Lehmablagerungen feststellbar. Über eine Schutthalde von 30° Neigung gelangt man in die Knochenhalle hinab, nicht nach dort gefundenen Knochen benannt, sondern weil die Gesteinsstruktur, sei es von der Decke herabhängend oder seitlich vorstehend, wie in einer Knochenkammer an vertrocknete Knochenformen erinnert (Platten, Rundformen, zum Teil ausgehöhlt, Rippen). Hier spiegelt sich auch ein Entwicklungsprozeß recht deutlich wider: ein Austrocknen mit gleichzeitiger chemischer Zersetzung und Erosion, wodurch das Gestein deutlich erkennbar plättchenweise abbröckelt und immer dünnere, scharfkantige, zum Teil gerundete Formen mit stellenweise bereits erfolgten löcherartigen Durchbrüchen annimmt. Nach einem Meter senkrechten Abstieg erreicht man die erste Knochenkammer und nach 3 m Schrägabstieg von 40° die zweite Knochenkammer, die ebenfalls beide ihre Namen nach der so gearteten Felsstruktur erhalten haben. Nach zwei weiteren Metern gelangt man zum Kolkabyrinth, ein Raum, der in der Mitte durch eine schmale Steinbrücke noch mehr verkleinert ist und an allen Seiten Kolke verschiedenster Größe und Form mit Excentriquesausbildung aufweist. Von hier an verengt sich das System, führt gerade noch schließbar, einige Meter steil abwärts und mündet nach wieder zunehmender Breite und Höhe in eine SW-NE quer zur bisherigen Richtung verlaufenden Kluft, welche schließlich in einem Lehmschluf endet, der noch 8 m weit, aber nicht mehr schließbar verfolgt werden kann.

Au Sud de la Carinthie, non loin de la frontière yougoslave, l'auteur a étudié de nouveau deux grottes inconnues jusqu'ici aux spéléologues.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s): Gressel Walther [Walter]

Artikel/Article: [Das Fuchsloch und die Paulitschhöhle \(Kärnten\) 79-80](#)